

Keilschrifttexte aus Assur literarischen Inhalts
Band 9

Stefan Jakob
Ritualbeschreibungen und Gebete III

Wissenschaftliche Veröffentlichungen der Deutschen Orient-Gesellschaft XXX

Ausgrabungen der Deutschen Orient-Gesellschaft in Assur
E: Inschriften

IX

Keilschrifttexte aus Assur literarischen Inhalts

Im Auftrag der
Heidelberger Akademie der Wissenschaften,
der Deutschen Orient-Gesellschaft
und des Vorderasiatischen Museums
der Staatlichen Museen zu Berlin
Stiftung Preußischer Kulturbesitz

herausgegeben von Stefan M. Maul

Band 9

2018

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

Stefan Jakob

Ritualbeschreibungen und Gebete III

2018

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

Gedruckt mit Unterstützung der Heidelberger Akademie der Wissenschaften.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Bibliographic information published by the Deutsche Nationalbibliothek
The Deutsche Nationalbibliothek lists this publication in the Deutsche
Nationalbibliografie; detailed bibliographic data are available in the internet
at <http://dnb.dnb.de>.

Informationen zum Verlagsprogramm finden Sie unter
<http://www.harrassowitz-verlag.de>

© Otto Harrassowitz GmbH & Co. KG, Wiesbaden 2018
Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne
Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere
für Vervielfältigungen jeder Art, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und
für die Einspeicherung in elektronische Systeme.
Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.
Druck und Verarbeitung: Memminger MedienCentrum AG
Printed in Germany
ISSN 0342-4464
ISBN 978-3-447-11090-7

Inhaltsverzeichnis

Vorwort der Vorsitzenden der Deutschen Orient-Gesellschaft und des Direktors des Vorderasiatischen Museums zu Berlin	VII
Vorwort des Herausgebers	IX
Vorwort des Verfassers.....	XI
Einleitung.....	1
Katalog.....	5
Textbearbeitungen.....	17
Gebete assyrischer Könige an einzelne Gottheiten (Texte Nr. 1–9)	17
Gebete an einzelne Gottheiten (Texte Nr. 10–29).....	35
Hymnen und Weihinschriften an einzelne Gottheiten (Texte Nr. 30–32).....	59
„Liebesduette“ (Texte Nr. 33–34).....	69
Beschwörungen (Texte Nr. 35–50)	75
Heilkundliche Texte (Texte Nr. 51–52).....	104
Ritualbeschreibungen (Texte Nr. 53–66)	107
Verschiedenes (Texte Nr. 67–71)	124
Konkordanzen und Indices	131
Konkordanzen	131
Indices	134
Literaturverzeichnis	155
Keilschriftautographien und Photographien ausgewählter Texte	159

Vorwort der Vorsitzenden der Deutschen Orient-Gesellschaft und des Direktors des Vorderasiatischen Museums zu Berlin

Unter den unveröffentlicht gebliebenen literarischen Keilschrifttexten aus Assur finden sich viele, meist nur schlecht erhaltene Bruchstücke von Tontafeln mit Ritualbeschreibungen und Gebeten. In dem neunten Band der *Keilschrifttexte aus Assur literarischen Inhalts* (KAL) wird mit der Vorlage von 74 Fragmenten die Kenntnis dieser Textgruppe, die bereits Gegenstand der Bände 4 und 7 der Reihe ist, erheblich erweitert.

Die *Deutsche Orient-Gesellschaft* und das *Vorderasiatische Museum* sind dem Herausgeber Stefan M. Maul, der die

Heidelberger Assur-Forschungsstelle leitet, und dem Autor, Stefan Jakob, ebenso zu Dank verpflichtet wie der *Heidelberger Akademie der Wissenschaften*, die die Edition der literarischen Keilschrifttexte aus Assur so tatkräftig fördert.

Unser Dank gilt auch allen Mitarbeitern der Heidelberger Forschungsstelle, die zum Entstehen dieses Bandes beigetragen haben.

Prof. Dr. Adelheid Otto
Vorsitzende der *Deutschen Orient-Gesellschaft*

Prof. Dr. Markus Hilgert
Direktor des *Vorderasiatischen Museums zu Berlin*

Vorwort des Herausgebers

In der Reihe *Keilschrifttexte aus Assur literarischen Inhalts* (KAL) ist den nur bruchstückhaft erhaltenen Tontafeln mit Werken und Schriften der sog. Beschwörungskunst (*āšipūtu*) eine Folge von Bänden vorbehalten, die den Untertitel *Ritualbeschreibungen und Gebete* trägt. Die ersten beiden erschienen 2011 (S. M. Maul, R. Strauß, *Ritualbeschreibungen und Gebete I*, KAL 4) und 2017 (W. Meinhold, *Ritualbeschreibungen und Gebete II*, KAL 7). Nun folgt mit dem neunten Band der *Keilschrifttexte aus Assur literarischen Inhalts* der dritte Teil. In dem Werk aus der Feder von Stefan Jakob werden insgesamt 74 kleinere und größere Tontafelbruchstücke aus mittel- und neuassyrischer Zeit vorgelegt, von denen die weitaus meisten hier zum ersten Mal bekannt gemacht werden.

Ein beachtlicher Teil der in KAL 9 veröffentlichten Tafelfragmente enthält Reste von Gebeten (Texte Nr. 1–29). Neben solchen, die an Marduk, Gula und andere Gottheiten gerichtet sind und ihren ‘Sitz im Leben’ in den Heilverfahren der Beschwörer (*āšipu*) hatten, werden hier insgesamt neun Bruchstücke mit Passagen aus literarischen Gebeten vorgestellt, die im Namen mehrerer mittel- und frühneuassyrischer Könige formuliert sind (Texte Nr. 1–9), darunter Šamšī-Adad IV. (1053–1050 v. Chr.), Salmanasser II. (1030–1019 v. Chr.) und Šamšī-Adad V. (823–811 v. Chr.). Mit einer Ausnahme (Text Nr. 2) waren diese einzigartigen Texte bisher unbekannt. Ihre Lückenhaftigkeit konnte dank mehrerer neuer Textzusammenschlüsse (sog. *joins*) deutlich gemildert werden. Während zwei der Fragmente mit Königsgebeten aus den Tontafelbeständen des Assur-Tempels kommen (Texte Nr. 8 und Nr. 9), wurde ein weiteres – so wie einige andere literarische Gebete der assyrischen Könige (KAR 98, KAR 105, KAR 361; LKA 36) – in dem sog. Archiv der Sänger aufgefunden (Text Nr. 4). Ob die Sänger von Assur diese Gebete verfassten oder für deren Inszenierung zu sorgen hatten, ist leider unbekannt.

Die weiteren hier vorgestellten Keilschrifttexte spiegeln die große Bandbreite der Verfahren der Unheilsbeseitigung und Heilsbewahrung, die im Mittelpunkt der Arbeit der Beschwörer standen. Neben *dicenda*, die im Rahmen der *muššu'u* genannten Massagetherapie zu rezitieren waren,

finden sich sog. Kultmittelbeschwörungen und *dicenda* aus dem Heilverfahren *Šurpu*, aus *Maqlū* und aus Ritualen zur Abwehr von Schadenzauber, Krankheit und Dämonen (Texte Nr. 35–50), darunter ein neuer Textvertreter von “Marduk’s address” (Text Nr. 35). Andere Texte zeugen von der medizinisch-pharmakologischen Tätigkeit der Beschwörer (Texte Nr. 51–52). Einen weiteren Schwerpunkt der Edition bilden Beschreibungen von religiösen Zeremonien, die zumeist im Namen des Königs in Assur und in den Tempeln der Stadt durchgeführt wurden (Texte Nr. 53–66). Ein neuer, aus mittelassyrischer Zeit stammender Textvertreter der Gebete, die bei der *tākultu* genannten Götterspeisung gesprochen wurden, verdient dabei besondere Beachtung (Text Nr. 53).

Die Mehrzahl der hier präsentierten Tafelfragmente ist schlecht erhalten und daher oft nicht allein aus epigraphischen Gründen schwer lesbar, sondern auch aus Mangel an Kontext. Notgedrungen werden sich daher nicht alle der hier vorgeschlagenen Lesungen bewähren. In manchen Fällen konnten neue *joins* das Textverständnis deutlich verbessern. Dies gilt beispielsweise für den zweisprachigen, an Ningirsu/Ninurta gerichteten Hymnus (Text Nr. 30), für die hier neu vorgestellten lyrischen Texte, die E. Frahm in KAL 3 als “Liebesduett” bezeichnete (Texte Nr. 33–34), und für die schriftlich niedergelegten Loyalitätseide, die König Assurnasirpal II. (883–859 v. Chr.) geleistet wurden (Text Nr. 68; siehe auch Texte Nr. 69–71).

Die Druckvorlage des vorliegenden Bandes erstellte der Autor. Jessica Dreschert war ihm dabei behilflich. Bei den notwendigen Redaktionsarbeiten wurde ich von allen Mitarbeitern der Heidelberger Assur-Forschungsstelle tatkräftig unterstützt. Ihnen allen gilt mein aufrichtiger Dank. Zu Dank bin ich auch den Vertretern des *Vorderasiatischen Museums* und der *Deutschen Orient-Gesellschaft* sowie der *Heidelberger Akademie der Wissenschaften* verpflichtet, ohne deren Förderung die Arbeit unserer Forschungsstelle nicht möglich wäre.

Heidelberg, im Sommer 2018

Stefan M. Maul

Vorwort des Verfassers

Der vorliegende Band entstand in Rahmen meiner Tätigkeit in der Forschungsstelle „Edition literarischer Keilschrifttexte aus Assur“ der Heidelberger Akademie der Wissenschaften. Dank schulde ich an erster Stelle dem Leiter der Forschungsstelle, Prof. Dr. Stefan M. Maul, für sein Vertrauen, mir die vorliegende Textgruppe zur Bearbeitung zu überlassen. Seine kritische Lektüre des Manuskripts und seine wertvollen Anmerkungen waren mir an vielen Stellen sehr nützlich und haben mich vor manchem Fehler bewahrt.

Meinen Kollegen Dr. des. Aino Häntinen, Prof. Dr. Nils Heeßel, Prof. Dr. Ivan Hruša, Dr. Wiebke Meinholt, apl. Prof. Dr. Hanspeter Schaudig und Dr. Frauke Weiershäuser habe ich für zahlreiche gewinnbringende Gespräche, Hinweise und Anregungen zu danken. Mein besonderer Dank geht an Dr. Kamran V. Zand, der Übersetzung und Kommentar zum sumerischen Teil des zweisprachigen Hymnus Nr. 30 beigetragen hat.

Ich danke außerdem Prof. Andrew George und Prof. Markham Geller, die mir freundlicherweise erlaubten, die unveröffentlichten Autographien der Duplikate zu Nr. 35 aus dem Nachlaß von W. G. Lambert einzusehen.

Zusätzlich zu den Assur-Texten wird in diesem Band eine Tontafel aus der Sammlung des British Museum in London veröffentlicht (Text Nr. 50a). Für die Erlaubnis hierzu danke ich den *Trustees of the British Museum* sowie Dr. Jon Taylor.

Für die mir während meiner Kollationsaufenthalte im Vorderasiatischen Museum zu Berlin gewährte freundliche Aufnahme danke ich Prof. Dr. Markus Hilgert und Prof. Dr. Joachim Marzahn. Frank Gaedecke, der auch kurzfristig bereit war, Tontafeln herauszusuchen, hat mir dadurch meine Arbeit im Museum wesentlich erleichtert.

Heidelberg, im August 2018

Stefan Jakob

Einleitung

Der vorliegende Band schließt innerhalb der Reihe „Keilschrifttexte aus Assur literarischen Inhalts“ an die Veröffentlichungen KAL 4 (S. M. Maul und R. Strauß, Ritualanweisungen und Gebete I mit Beiträgen von D. Schwemer, Wiesbaden 2011) und KAL 7 (W. Meinhold, Ritualanweisungen und Gebete II, Wiesbaden 2017) an.

Die Mehrzahl der hier vorgestellten Schriftstücke wird zum ersten Mal in vollständiger Bearbeitung vorgelegt. Wo physische Zusammenschlüsse (sog. *joins*) von unpublizierten Fragmenten mit bereits edierten Stücken zu erheblichem Textgewinn und dadurch auch zu einem vertieften Verständnis bisher unklarer Passagen führten, wurde eine erneute Bearbeitung für sinnvoll erachtet. Zu dieser Gruppe gehört etwa ein zweisprachiger Hymnus an Ningirsu/Ninurta (Text Nr. 30), das „Liebesduett“ zwischen einem Gott und einer Göttin (Text Nr. 33), Beschwörungen, die aus der Sammlung *Muššu'u* („Einreibung“) bekannt sind (Texte Nr. 36, 37), sowie eine Beschreibung von Ritualhandlungen im Tempel des Gottes Aššur (Text Nr. 57) und jener Teil eines Loyalitätseides aus der Zeit Assurnaširpals II., der Fluchformeln enthält (Text Nr. 68). In anderen Fällen sind die neu identifizierten Fragmente Duplikate zu Werken der Beschwörungsliteratur wie etwa „Marduk's Address to the Demons“ (Text Nr. 35) oder die Kultmittelbeschwörung an das *sassatu*-Gras (Text Nr. 50).

Die Herkunft der Texte

Verlässliche Angaben zum Fundort liegen nur für einen geringen Teil der hier edierten 73 Tafeln und Tafelragmente vor. Davon sind zwei nachweislich jenem Corpus zuzuordnen, das aus den Ruinen des Aššur-Tempels stammt, namentlich aus dem Teil der „Bibliothek Tiglatpilesers“, der von O. Pedersén in *Archives and Libraries in the City of Assur* unter N 1 behandelt wird.¹ Dies sind die Texte Nr. 8 und Nr. 9 (N 1: 61).² Wenn die beiden Fragmente, wie man nach der gemeinsamen Fundnummer sowie nach äußeren Merkmalen (z. B. Duktus und Zeilenhöhe) vermuten darf, ursprünglich zu derselben Tafel gehört haben, bieten sie ein anschauliches Beispiel dafür, wie sich zwei für sich genommen eher wertlose Fragmente gegenseitig ergänzen können.

Das trifft im Übrigen in besonderem Maße für Text Nr. 30 zu. Das größere der beiden Teilstücke war bereits früher von E. Ebeling in Umschrift und Übersetzung mitgeteilt worden.³ Der von S. M. Maul vorgenommene Zusammenschluss mit dem

1 O. Pedersén, ALA II, 12–28.

2 Für Text Nr. 30 (VAT 10176 + VAT 10519) ist nach E. Ebeling, AfO 16 (1952–53), 211 eine Zugehörigkeit möglich. Darauf deutet auch die Fundnummer 4604 e hin, die sich auf dem rechten Rand von VAT 10519 findet (vgl. O. Pedersén, ALA II, 25 sub 108).

3 E. Ebeling, MVAG 23 (1918), 75ff.

Fragment VAT 10519 bietet wesentliche Teile der akkadischen Seite dieses zweisprachigen Textes und ermöglicht jetzt einen detaillierteren Vergleich mit der sumerischen Version.

Zwei weitere Schriftstücke gehören zum „Archiv der Sänger“, das seine Bezeichnung mehreren namentlich genannten „Obermusikern“ (*nargallu*) verdankt und Texte von der Regierungszeit Assurnaširpals II. (883–859 v. Chr.) bis zur postkanonischen Periode überliefert.⁴ Der im vorliegenden Band edierte Text Nr. 4 (N 3: 13) stammt aus der Zeit des Königs Šamši-Adad V. (823–811 v. Chr.) und gehört damit zu den älteren Tafeln des Archivs. Text Nr. 10 (N 3: 44) wurde in Teilen bereits von E. Ebeling in Umschrift, Übersetzung und Kommentar mitgeteilt und wird hier zum ersten Mal vollständig ediert.

Aus der Bibliothek im sog. „Haus des Beschwörungspriesters“ (N 4)⁵ stammt neben Text Nr. 12, einem Handerhebungsgebet an Marduk, zu dem mehrere Duplikate bekannt sind, auch Text Nr. 13, ein Gebet, das ebenfalls an Marduk gerichtet ist, sowie Text Nr. 42, eine Beschwörung an Marduk, *Zarpāntum*, die Großen Götter sowie den persönlichen Schutzgott des Beters und den seiner unmittelbaren Vorfahren. Die spezielle, sonst nicht in diesem Umfang zu beobachtende Verwendung der Zeichengruppe *KI.MIN* findet sich in gleicher Weise auch in Text Nr. 41, für den keine Fundnummer bekannt ist. Dieser könnte also sehr wohl, wie der, freilich unvollständig erhaltene, Kolophon ohnehin nahelegt, ebenfalls zu dieser Bibliothek gehört haben.

Inhalt und Anordnung

Der Band enthält religiöse Texte, in denen sich Individuen im Gebet mit ihren Anliegen an Gottheiten wenden oder diese in hymnischem Lobpreis verehren (Texte Nr. 1–32). Darunter befinden sich auch Werke aus dem Kontext der Königsideologie, die aus bisher nur sehr spärlich durch offizielle Inschriften dokumentierten Perioden stammen, namentlich aus den Regierungszeiten der Herrscher Šamši-Adad IV. (1053–1050 v. Chr.), Salmanassar II. (1030–1019 v. Chr.) sowie Adad-nārārī II. (911–891 v. Chr.) und Šamši-Adad V. (823–811 v. Chr.)

Indem die Königsgebete Bezug auf historisch nachweisbare Personen nehmen, lassen sie sich sicher datieren und erlauben so, über die inhaltliche Analyse hinaus, die Informationen etwa über Tafellayout und Duktus im Hinblick auf Entwicklungen von der mittelassyrischen zur neuassyrischen Periode auszuwerten. Unter den Adressaten der Königsgebete steht Ištar an prominenter Stelle. Dabei wird die persönliche Beziehung der Göttin zum assyrischen König hervorgehoben, insbesondere hin-

4 Siehe hierzu O. Pedersén, ALA II, 34–41.

5 O. Pedersén, ALA II, 41–76.

sichtlich seines Wirkens als Herrscher und der treuen Erfüllung seiner religiösen Pflichten. In diesem Zusammenhang ist Text Nr. 2 von besonderem Interesse. Dieses Gebet, mit dem sich Salmanassar II. an die Göttin Ištar wendet, stimmt in den erhaltenen Passagen wortgetreu mit einem Ištar-Gebet seines Vaters, Assurnasirpal I., überein. Lediglich der Name des Königs wurde ersetzt.⁶ Ganz offensichtlich war der Text generationenübergreifend von Bedeutung und ist damit weniger ein Dokument individueller Frömmigkeit in der Hinwendung zu Ištar, sondern reflektiert vielmehr einen zentralen Aspekt der mittelassyrischen Königsideologie. Die von W. Meinhold geäußerte Vermutung, das Gebet dürfe im Rahmen einer größeren Zeremonie seinen Platz gehabt haben und auf „ein Thronjubiläum, vielleicht im Rahmen eines *akītu*-Festes“,⁷ Bezug nehmen, erfährt dadurch Unterstützung. Möglicherweise darf auch Text Nr. 1, ein Gebet Šamši-Adads IV., also des Großvaters Salmanassars, in einem vergleichbaren Kontext verortet werden.

Die Göttin, an die sich Šamši-Adad V. in Text Nr. 4 wendet, ist nicht namentlich genannt. Das Epitheton „barmherzige Ärztin“ (*asātu rēmēnītu*), dessen Lesung freilich nicht ganz sicher ist, deutet auf die Göttin Gula hin. Diese steht in einem anderen Fall (Text Nr. 6) zweifellos im Mittelpunkt. Hier fehlt der Königsname in den erhaltenen Passagen. Die Erwähnung eines „Thrones der Herrschaft“ (*kussi bēlūti*; Vs. II 15⁸) durch den in der ersten Person sprechenden Beter lässt aber an der Identifizierung des Textes als Königsgebet kaum zweifeln. Der Anlass für die Abfassung war hier wohl persönliches Ungemach in Form von Krankheit, und Gula wird in ihrer Eigenschaft als göttliche Heilerin angesprochen.

Die Königsgebete dieses Bandes repräsentieren insgesamt typische Vertreter ihrer jeweiligen Epoche. Die mittelassyrischen Gebete sind erheblich umfangreicher als diejenigen der neuassyrischen Zeit. Sie weisen in der Regel eine Gliederung in Abschnitte auf, die durch einfache horizontale Linien voneinander getrennt sind. Demgegenüber finden sich bei den späteren Stücken, die teilweise auch querformatig sind, nur ausnahmsweise Trennlinien. Typisch für neuassyrische Gebete ist eine einfache Endlinie, der ein größerer Leerraum folgt (Text Nr. 4).

Die beiden möglicherweise ursprünglich zusammengehörigen Texte Nr. 33 und 34 gehören zum Genre der „Liebeslyrik“. Das Fragment VAT 10825 wurde bereits von E. Frahm in KAL 3 (Historische und historisch-literarische Texte, Wiesbaden 2009) publiziert.⁸ Aus dem Anschlussstück VAT 10597 geht hervor, dass die „Tochter Aššurs“ nicht mit dem assyrischen König Zwiesprache hält, sondern mit einer männlichen Gottheit, denn hier ist das Epitheton „Herr der Könige“ (*bēl šarrānī*)⁹ mit Gottesdeterminativ geschrieben.

Während Aššur vor der mittelassyrischen Zeit ohne Familie gedacht wird, gilt im Zuge der Gleichsetzung mit Enlil die Göttin Ninlil als Gemahlin des Aššur und Šeru'a als seine Tochter.¹⁰ Diese ist also wahrscheinlich die weibliche Protagonistin dieses „Liebesduetts“. Ein Ehemann oder Geliebter der Šeru'a ist nicht bekannt.¹¹ Es sollte also nicht völlig ausgeschlossen werden,

dass es der Gott Aššur selbst ist, der hier einen Dialog mit seiner Tochter führt. Dazu würde auch die Erwähnung von „deiner Vaterschaft“ (*abbūtīka*) in Vs. II 5 passen.

Die Texte Nr. 35–50 sind der „Beschwörungskunst“ (*āšipūtu*) gewidmet. Den Anfang bilden zwei Fragmente, die Abschnitte aus der II. und III. Kolumne einer bereits durch mehrere Exemplare aus Ninive bekannten Beschwörung enthalten, in der die Wirkmächtigkeit des Gottes Marduk gegen Dämonen verschiedenster Art thematisiert wird.

Die Texte Nr. 36–37 dokumentieren das Ergebnis von Textzusammenschlüssen bisher unpublizierter Fragmente mit je einem größeren Bruchstück mit Beschwörungen, die bereits von B. Böck innerhalb der Sammlung *Muššu'u* als Vertreter der Tafeln IV bzw. VIII ediert worden waren.¹² Vor allem im Falle von Text Nr. 36 ergeben sich durch die erneute sorgfältige Beschäftigung mit dem bereits länger bekannten Textteil eine Reihe verbesserter Lesungen gegenüber der früheren Bearbeitung.

Unter Nr. 38–40 finden sich mittelassyrische Vertreter der Serien *Maqlū* und *Šurpu*. Sie entsprechen der späteren kanonischen Fassung weitgehend. Text Nr. 38 weist aber etwa sprachlich noch vorneuassyrische Merkmale auf, während Text Nr. 39 innerhalb der Reihung der angerufenen Gottheiten eine interessante Variante bietet, indem anstelle von Ba'u/Baba die Gottheit Labūnu erscheint, die wohl als vergöttlichter Kultgegenstand verstanden werden darf.

Hervorzuheben ist ferner Text Nr. 50, eine Kultmittelbeschwörung, die das im Ritual bedeutende *sassatu*-Gras zum Gegenstand hat. Die Beschwörung *attī sassatu* war grundsätzlich schon länger bekannt. Durch das neue Fragment und ein ebenfalls in diese Edition aufgenommenes Duplikat aus dem British Museum lassen sich aber bisher verloren geglaubte Partien des Textes erschließen und vor allem auch der Beginn der Beschwörung weitgehend rekonstruieren.

Von den beiden heilkundlichen Texten Nr. 51–52 lässt lediglich der erste eine genauere Bestimmung des Behandlungsziels der medizinischen Rezepturen erkennen. Während im ersten Teil Leiden erwähnt werden, die mit Lähmungserscheinungen einhergehen, wurden im folgenden, leider nur sehr bruchstückhaft auf uns gekommenen Abschnitt möglicherweise Maßnahmen gegen psychische Erkrankungen aufgezeichnet.

Unter den Ritualbeschreibungen (Texte Nr. 53–66) sei Text Nr. 53 im Besonderen erwähnt. Dieses Fragment gehörte zu einer mittelassyrischen Fassung des *tākultu*-Rituals und bietet den bis dahin fehlenden Übergang von der II. zur III. Kolumne.¹³ Damit wird nicht nur bestätigt, dass der Text tatsächlich bereits im 2. Jahrtausend entstanden ist. Die neu gewonnenen Passagen lassen durch die Erwähnung bestimmter Toponyme sogar eine genauere Verortung der Entstehung in die Regierungszeit des Königs Aššur-bēl-kala (1073–1056 v. Chr.) zu.

Das Ritual im Aššur-Tempel, das durch Text Nr. 57 mitgeteilt wird, war bereits grundsätzlich bekannt. Der Anschluss des Randfragments VAT 11182 führt nun insgesamt zu einem besseren Verständnis des Ritualablaufs und zeigt außerdem, dass nach rechts keine weitere Kolumne anschloss.¹⁴ Die Texte 64–66 sind Vertreter eines Genres, das etwa durch MARV 3, 16 beispielhaft vertreten wird.¹⁵ Dabei führt man detailliert auf, welche Opferga-

6 Siehe W. Meinhold, AOAT 367, 273–283 (T 2).

7 Ebd., 273 (s. auch S. 57).

8 E. Frahm, Historische und historisch-literarische Texte, 143ff. VAT 10825 ist dort fälschlicherweise als VAT 10404 publiziert.

9 Siehe hierzu J.-M. Seux, *Epithètes royales*, 56.

10 Erst ab Tiglatpileser III. erhält Šeru'a den Status einer Zweitfrau neben Mulišsu (siehe hierzu W. Meinhold, *Die Familie des Gottes Aššur*, 146).

11 Vgl. M. Krebernik, RIA 12, 399f.

12 B. Böck, *Muššu'u*, 147ff., 279ff., 291ff.

13 Siehe hierzu W. Meinhold, AOAT 367, 418.

14 Vgl. B. Menzel, AT II, T 6.

15 J. Llop, MARV 3, 16.

ben in welcher Darreichungsform und Menge für einzelne Götter oder Göttergruppen jeweils regelmäßig bereitzustellen sind. Diese Bruchstücke stehen somit administrativen Urkunden nahe und waren sicher als Richtlinie und Gedankenstütze für den regelmäßigen Opferbetrieb gedacht. Da sie über einen möglicherweise längeren Zeitraum gültig blieben, dürfen sie dennoch in gleichem Maße als literarische Texte im weiteren Sinne angesehen werden, wie etwa Ritualbeschreibungen.

Text Nr. 68 ergänzt ein früher veröffentlichtes Bruchstück mit mehreren in der Zwischenzeit als zugehörig erkannten Fragmenten, die ganz wesentlich zum Verständnis des Textes beitragen. Tatsächlich handelt es sich, wie bereits der Erstbearbeiter E. Frahm vermutete, um Loyalitätseide aus der Regierungszeit Assurnasirpals II., genauer um jenen Teil, der eine Reihe von Fluchformeln enthält, die gegen die Vertreter der zum Eid verpflichteten Vertragspartei gerichtet sind und im Falle des Eidbruchs wirksam werden.¹⁶ Die erhaltenen Textpartien verweisen auf religiöse Aspekte in diesem Vertragswerk aus der königlichen Kanzlei, indem die Götter zu Zeugen berufen werden und im Falle der Zu widerhandlung selbst die Bestrafung der Verräter übernehmen sollen. Text Nr. 68 gehörte vielleicht ebenfalls zu derselben Tafel, wenn auch ohne direkten Anschluss. Die beiden abschließenden Fragmente Nr. 70 und Nr. 71 lassen sich nicht sicher mit Text Nr. 69 in Verbindung bringen, sind aber zumindest wohl weitere Vertreter des gleichen Genres.

Ausblick

Gerade die Zusammenschlüsse einzelner Fragmente und die daraus resultierenden neuen Erkenntnisse bezüglich Inhalt und Handlungsablauf in den betreffenden Texten des vorliegenden Bandes zeigen eindrucksvoll, wie wertvoll selbst kleinste, sehr schlecht erhaltene Bruchstücke literarischer Werke aus Assur für den wissenschaftlichen Fortschritt sein können, wenn es gelingt, sie wieder in ihrem ursprünglichen Kontext zu verorten. In den anderen Fällen, in denen dieser Erfolg noch aussteht, bleibt zu hoffen, dass die Lücken entweder durch weitere *joins* aus dem Textmaterial aus Assur oder durch Duplikate aus anderen Fundorten in der Zukunft zumindest verkleinert werden können. In diesem Sinne werden manche Bearbeitungen innerhalb dieser Edition nur vorläufige Gültigkeit beanspruchen dürfen.

Eine wissenschaftliche Diskussion kann aber nur dann überhaupt entstehen, wenn diese Texte, so unklar ihre Deutung im Detail bisweilen auch sein mag, der Fachöffentlichkeit, insbesondere den Experten für die jeweiligen Textgenres, zur Verfügung stehen. Auf diese Weise wird die bereits intern im Heidelberger Projekt „Literarische Keilschrifttexte aus Assur literarischen Inhalts“ mit großem Erfolg geübte Praxis des Austauschs auf einen wesentlich größeren Kreis von Gelehrten erweitert und mag, so darf erwartet werden, zu einem tieferen Verständnis der Texte führen.

¹⁶ E. Frahm, KAL 3, 19 (Nr. 66).